Das Vorkommen der Watvögel *Charadriiformes* im Mindel-Günz-Gebiet in Bayerisch Schwaben

Auswertung der Beobachtungstätigkeit von 1955 bis 1977

von Klaus Altrichter

1. Allgemeiner Teil

1.1 Gebietsübersicht

Das etwa 810 Quadratkilometer umfassende behandelte Gebiet des Alpenvorlandes wird geprägt von der stark gegliederten Riedellandschaft der Iller-Mindel-Platte, die verschieden alte eiszeitliche Schotterplatten und -terrassen umfaßt, in welche die fast geradlinig von Süden nach Norden ziehenden Täler der 3 Donauzuflüsse Mindel, Kammlach (Kammel) und Günz eingeschnitten sind. Allgemein sind die hochgelegenen Schotterplatten vorwiegend bewaldet (Nadelwald, Mischwald; reine Laubwaldbestände, wo noch vorkommend, meist als talnahe Hangwälder). Die jüngeren Talterrassen tragen, wie die nicht bewaldeten Höhen, Mischland, wobei nach Norden das Ackerland zunimmt (H. Jerz 1975). Einige vermoorte Talbödenabschnitte wurden und werden noch heute infolge der Entwässerung und Kultivierung zunehmend kleiner und trockener und zu Grün- und Ackerland umgewandelt. Solche Niedermoorbildungen (Riede) sind hier hauptsächlich an die Talböden gebunden und zwar als Quell- und Versumpfungsmoore, wie wir sie im Mindeltal nördlich Pfaffenhausen, östlich Salgen, westlich Kirchheim, südlich Balzhausen und westlich Jettingen, im Günztal bei Tafertshofen, südlich Ellzee und nordwestlich Ichenhausen vorfinden. Neben ihrem besonderen ökologischen und botanischen Wert stellen diese Biotope auch in unserem Gebiet wertvolle und lebenswichtige Brutplätze vieler ,,Rückzugsvögel'' dar, wie u. a. für die Bekassine und den Großen Brachvogel.

Den geringen Baumbestand der Talböden bilden neben der Uferbepflanzung durch Weiden, Pappeln und Erlen unbiologisch bzw. aus rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten gepflanzte kleine Fichten- oder Misch-Kopfwäldchen, die meist früher vorhandene Auwaldbestände ersetzten. Lediglich im Mindeltal westlich Balzhausen steht ,,noch'' ein größerer Auwald.

Größere Wasserflächen entstanden im Gebiet erst ab 1940 durch ein System von kleinen nährstoffreichen Stauseen und durch die stetig zunehmenden nährstoffarmen Kies-(abbau-)Weiher. Allerdings stellen nur erstere für die durchziehenden Watvögel wichtige Nahrungshabitate dar, um so mehr, als fast die gesamten Fluß- und Bachstrecken in jüngster Vergangenheit rigoros begradigt und befestigt wurden und damit ihre seichten und freien Kiesbänke, Schwemmsandflächen und Uferverlandungen verschwanden.

1.2 Die Kontrollschwerpunkte

Es liegt in der Natur der Sache, daß die von den Watvögeln bevorzugten Biotope und Habitate viel häufiger und regelmäßiger aufgesucht wurden. Die wichtigsten Schwerpunktgebiete (Brut oder Zug) sind auf der Übersichtskarte und im speziellen Teil abgekürzt.

Es sind dies folgende:

GSO = Günzstausee Oberegg: mit über 1800 Exkursionen am intensivsten beobachtet; Fertigstellung 1942, Wasserfläche = 30 ha, Typenschema nach Bezzel (1969) = 3.2.2.1.2, Schwellbetrieb, Gewässergüte 2; Genaue Beschreibung von Altrichter (1974).

GSW = Günzstausee Waldstetten: Fertigstellung 1940, Wasserfläche = 23 ha, sonstiges wie GSO. Nähere Beschreibung von Altrichter (1970).

MSJ = Mindelstausee südlich Jettingen: Fertigstellung 1962, Wasserfläche = 10 ha, kein Schwellbetrieb, sonstiges wie GSO und GSW.

MRB = Mindelried südlich bis westlich Balzhausen mit dem NSG ,,Mindelparadies'' (austrocknendes Niedermoor), Auwald ,,Eichbühl'' und Mindel; weitläufiges Grünland mit einzelnen Feuchtwiesen (Riedwiesen), seit 10 Jahren zunehmend Äcker (Mais) und Kiesweiher.

PM = Pfaffenhauser Moor: Restniedermoor mit überwiegendem Weidengebüsch.

GRT = Günzried um Tafertshofen: anmoorige Riedwiesen mit versumpften Schilfgürteln und Buschgruppen, eingestreute Äcker, Buchenwaldanschlüsse am westlichen Talrand.

1.3 Methode und Material

Da von den Watvögeln und den Möwen hier nur 4 Arten zur Brut schreiten, nimmt die Darstellung des Zuges eine vorrangige Stellung ein.

Die Schwierigkeit der Zugerfassung haben u. a. E. Bezzel (1968) und M. Harengerd, W. Prünte und M. Speckmann (1973) sehr eingehend diskutiert. So wird z. B. der Zugablauf durch die Rastdauer der Individuen verfälscht, da diese normalerweise nicht festgestellt werden kann, ebenso ist das momentane und längere Verweilen von Durchzüglern und deren Registrierung oft zufällig und von verschiedenen Faktoren abhängig (Nahrungsangebot, Witterung, Störungsfrequenz). Dadurch, daß in der Regel auch noch die Exkursions- und Zählintensität über einen langen Zeitraum fast zwangsläufig unregelmäßig ist, insbesondere bei der Kontrolle mehrerer Teilgebiete, wird jede Darstellungsform unvollkommen sein. Trotzdem ist die Darstellung des Zugablaufes einer Art mit Beobachtungen aus einem größeren Bereich zu vertreten, da das Ergebnis von dem einer eng begrenzten Zählstelle bei langfristigen Feldzählungen nicht wesentlich abweicht (E. Bezzel 1968). Außerdem können Beobachtungen an verschiedenen Plätzen, vor allem, wenn sie wie im hiesigen Bereich meist auf der gleichen Tagesroute notiert werden, das Bild des gesamten Bestandes ergänzen.

Bei der gewählten Darstellungsform wurde im wesentlichen den Forderungen von M. Harengerd, W. Prünte und M. Speckmann (1973) entsprochen und das Zuggeschehen in Durchschnittswerten und möglichst kurzen Zeiträumen aufgezeichnet (Tages- und Jahrespentaden-Durchschnittswerte).

Zugperioden mit geringer Beobachtungstätigkeit bzw. Einzelbeobachtungen in einem größeren Zeitraum wurden dann weggelassen, wenn sie das Gesamtbild verfälscht hätten. Außerdem wurden zahlenmäßig und zeitlich abnorme Zugperioden gesondert dargestellt bzw. besonders hervorgehoben. In den Durchschnittswerten sehr häufiger Arten (z. B. Kiebitz) sind auch einzelne negative Feststellungen enthalten, wenn diese an einem Zugtag auf mehrere Kontrollplätze zutrafen. Für Vergleiche wurde außerdem der Median, gekennzeichnet durch Pfeil und Datum, ermittelt, d. h. der Tag, an dem die Hälfte der insgesamt gezählten Individuen einer Zugperiode ,,durchgezogen'' ist. In den Zugdiagrammen der einzelnen Arten fehlen jene Vögel, die offensichtlich zum Brutbestand gehörten.

Die Beobachtungsintensität in den einzelnen Monaten entspricht relativ derjenigen, die von Altrichter (1974) angegeben wurde. Auch hier liegt die Hauptbeobachtungszeit von März bis Mai und Ende August bis Mitte November. Relativ wenige Exkursionen wurden von Anfang Juni bis Anfang August durchgeführt. An die wichtigsten Watvogelplätze machen wir tägliche bis wöchentliche Rundgänge, maximal über 1800 an dem Oberegger Günzstausee.

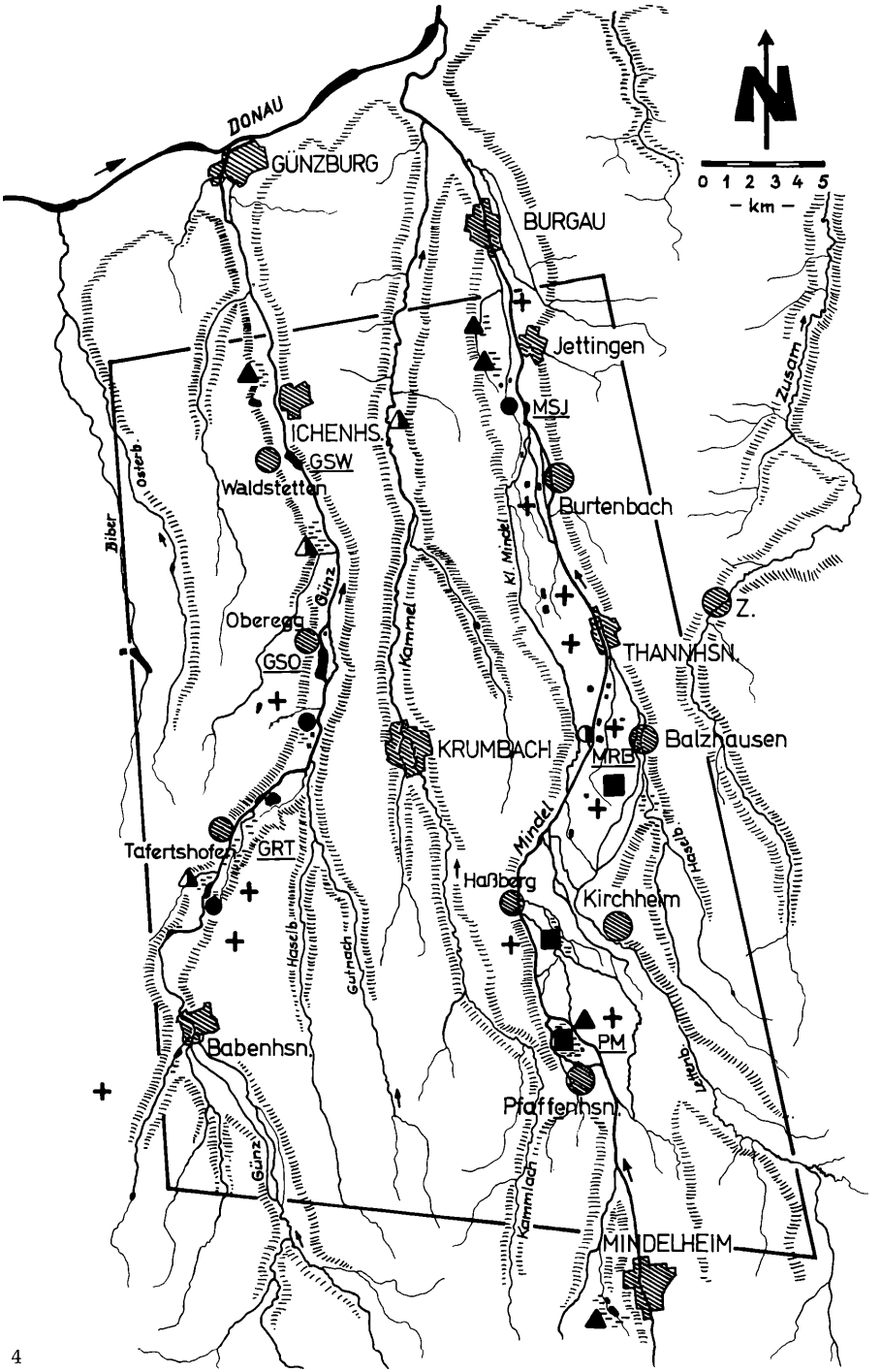

DONAU
GÜNZBURG
BURGAU
0 1 2 3 4 5
– km –
Jettingen
MSJ
ICHENHS.
GSW
Waldstetten
Biber
Oster-b.
Burtenbach
Zusam
Z.
Günz
Oberegg
GSO
Kammel
Kl. Mindel
THANNHSN.
KRUMBACH
MRB
Balzhausen
Tafertshofen
GRT
Mindel
Haßberg
Kirchheim
Hasel-b.
Gutnach
Babenhsn.
PM
Pfaffenhsn.
Günz
Kammlach
MINDELHEIM



Abb. 2: Kiebitz, ♂ im Flug über dem Brutgebiet phot. F. Sieber

1.4 Mitarbeiter und Unterlagen

Der Großteil der Daten stammt vom Verfasser selbst, der im Gebiet bzw. in einzelnen Gebietsteilen seit 22 Jahren das Geschehen verfolgt, sowie von Herrn F. Heiser, der seine 11jährigen Aufzeichnungen von 1955 bis 1965 freundlicherweise zur Verfügung stellte und dem ich an erster Stelle zu danken habe.

Ferner überließen mit ihre Beobachtungen: G. Böck, E. Döß, H. Hackel, J. Hölzinger, A. Kling, B. Koller, E. Micheler, A. Müller, K. Schilhansl, W. Schilling, K. Seelos, F. Sieber, G. Steinbacher und L. Wildbihler. – Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abb. 1: Das behandelte Mindel-Günz-Gebiet mit den wichtigsten Beobachtungsschwerpunkten (unterstrichen; beschrieben unter 1.2) und den eingezeichneten Brutvorkommen von Flußregenpfeifer (●), Bekassine (▲) und Großen Brachvogel (■) sowie den größten und regelmäßig besetzten Brutkolonien des Kiebitzes (+); halb ausgefülltes Zeichen = Brutverdacht.



Abb. 3: Kiebitz, ♀ am Nest auf ungebrochenem Land phot. F. Sieber

Interessanterweise liegen vom Mindel- und Kammelthal die avifaunistischen Aufzeichnungen von Chr. L. Landbeck aus dem letzten Jahrhundert vor, die von J. Jäckel 1855 veröffentlicht wurden. Ergänzend wurde auch die Arbeit A. Wiedemanns (1890) über die Vögel des Regierungsbezirks Schwabens und Neuburgs herangezogen, soweit Angaben das bearbeitete Gebiet betreffen.

Wenn auch diese beiden Zusammenstellungen, auf Grund ihrer meist ungenauen Zeit-, Zahlen- und Gebietsangaben, nicht zu genaueren Vergleichen herangezogen werden können, so lassen sie doch bei einzelnen Arten Veränderungen erkennen.

Aus letzter Zeit liegen über Watvögel nur von den angrenzenden Gebieten Zusammenfassungen und einzelne Artendarstellungen vor, wie aus dem „Ulmer Raum" (J. Hölzinger 1964 und 1975; J. Hölzinger und K. Schilhansl 1966 und 1972; J. Hölzinger und M. Mickley 1974; W. Raunecker 1966 und K. Schilhansl 1966), die z. T. auch Daten des Mindel-Günz-Gebietes enthalten, und von den Unggenrieder Teichen (H. Hackel 1972, 1973 und 1975).

Auch in den Kurzmitteilungen des Anzeigers der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern und in den Vogelkundlichen Beobachtungen aus Bayr. Schwaben in den Berichtsheften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben sind manche Einzeldaten aus dem Beobachtungsgebiet bereits veröffentlicht, zuletzt bei G. Steinbacher im Beitrag zu einer Artenliste der Vogelwelt des Regierungsbezirkes Schwaben.

Zu Vergleichen wurden auch überregionale Zugdarstellungen herangezogen und zitiert.

Verwandte Abkürzungen

B. Brutvogel	h. häufig	He. Heiser
Bp. Brutpaar	r. regelmäßig	La. Landbeck
D. Durchzügler	s. selten	W. Wintergast
BK. Brutkleid	ur. unregelmäßig	Wi. Wiedemann
RK. Ruhekleid	ad. erwachsen	
ÜK. Kleid im Übergang	d. diesjährig	

2. Spezieller Teil

2.1 Limikolen: Regenpfeifer *Charadriidae,* Schnepfen *Scolopacidae,* Stelzenläufer *Recurvirostridae,* Brachschwalben *Glareolidae*

Relative Häufigkeit der Limikolen (ohne Kiebitz) im Mindel-Günz-Gebiet von 1955 bis 1977

Art	Individuen	(Daten) in %
Kampfläufer	19,0	(8,9)
Bruchwasserläufer	18,4	(10,7)
Bekassine	16,4	(14,2)
Waldwasserläufer	11,2	(15,7)
Dunkler Wasserläufer	7,0	(5,9)
Waldschnepfe	5,3	(10,7)
Flußuferläufer	5,2	(9,9)
Grünschenkel	5,2	(8,3)
Großer Brachvogel	4,3	(4,0)
Alpenstrandläufer	1,9	(2,4)
Zwergstrandläufer	1,8	(1,8)
Flußregenpfeifer	0,8	(1,5)
Goldregenpfeifer	0,8	(0,8)
Sichelstrandläufer	0,7	(0,8)
Rotschenkel	0,5	(1,4)
Uferschnepfe	0,5	(1,1)
Stelzenläufer	0,5	(0,4)
Sandregenpfeifer	0,2	(0,4)
Zwergschnepfe	0,1	(0,4)
Sonstige: insgesamt 8 Arten	0,2	(0,7)
Summe	100,0 % = 8431 Ind.	(100,0 %) = (2246 Dat.)

Anmerkung: Es wurden bei allen Arten nur Zugdaten verrechnet! Der *Kiebitz* wurde auf Grund seines zahlenmäßig ungleich stärkeren Auftretens nicht einbezogen. Er macht allein 85,3 % aller ziehenden Limikolen und 20 % aller Zugdaten aus.

Kiebitz *Vanellus vanellus*. h. B. und D., s. W.

a) Brutvorkommen

Nach La. in Jäckel (1855), ,,im Mindel- und Kammelthale ziemlich zahlreich von Anfang März bis November, oft bis zum Dezember" Nach Wi. (1890) um 1860 bis 1870 auf vielen Tiefmooren des Mindel- und Zusamthales ungemein häufig, infolge Entwässerung und Trockenlegung fast gänzlich verschwunden.

Die Umstellung der Kiebitze von Moorbrutplätzen auf Ackerbrutplätze seit den 50er Jahren (B. Kroymann 1969) scheint sich bei uns erst in den letzten 10 Jahren ausgewirkt zu haben. Diese Kulturfolge wurde durch regelmäßige Brutbestandsaufnahme (Linientaxierungen) in bestimmten Talabschnitten, nämlich

a) Mindeltal: Höhe Mindelheim-Nordrand bis Bundesautobahn 11 nördlich Jettingen, (41 km Tallänge) und 3 bis 5 km Talbreite

b) Günztal: Höhe Babenhausen-Nordrand bis Höhe Ichenhausen-Südrand, (28 km Tallänge und bis 2 km Talbreite)

c) Kammeltal: Höhe Breitenbrunn-Nordrand bis Höhe Ettenbeuren, (26 km Tallänge und 1 bis 3 km Talbreite)

aufmerksam verfolgt und wie nachfolgend notiert.

Vor 1965 waren nur die beiden Rest-Niedermoore und die angrenzenden Äcker nördlich Pfaffenhausen von 2 bis 3 Bp. und südwestlich Jettingen von 4 bis 7 Bp. regelmäßig besetzt (He., F. Sieber, Verfasser, J. Hölzinger und K. Schilhansl 1966), Brutnachweise, sowie etwas außerhalb des Gebietes das Ried im obersten Rothtal westlich bis südwestlich Babenhausen seit mindestens 1958 (K. Seelos). Außerdem liegt ein Brutnachweis von G. Hanusch vom 30.5.1952 östlich des GSO vor.

Weitere Brutbestandsentwicklung (Anzahl der Brutplätze und Kolonien in Klammern):

	Mindeltal	Günztal	Kammeltal
1966	11 Bp. (3)	–	–
1969	25 Bp. (7)	7 Bp. (3)	2 Bp. (2)
1970	30 Bp. (11)	11 Bp. (5)	2 Bp. (1)
1971	39 Bp. (11)	14 Bp. (7)	2 Bp. (2)
1972	50 Bp. (13)	19 Bp. (7)	2 Bp. (2)
1975	110 Bp. (36)	22 Bp. (8)	5 Bp. (2)
1977		24 Bp. (9)	8 Bp. (4)

Auffallend ist die Bevorzugung des breiten Mindeltales, während die engeren Täler entsprechend geringer besetzt sind. Im östlich benachbarten Zusamtal, das kaum ebene Talflächen aufweist, wurde im oberen Teil bei einigen Kontrollen überhaupt noch kein Brutverdacht erbracht. Allerdings sind in den Brutgebieten auch einzelne flache Talrandhänge und „Hochflächen" besetzt.

Der Kiebitz brütet im gesamten Beobachtungsgebiet seit mindestens 12 Jahren fast ausnahmslos auf mehr oder weniger trockenen Äckern. 10 Wiesenbruten wurden zum Großteil vor 1966 festgestellt (F. Sieber, Verfasser). Bevorzugung einer Bodenart (Moorböden, Lehm- bzw. Lößlehmböden) oder einer Bepflanzungsart (Getreide, Mais, Kartoffeln oder Brache) ist nicht zu erkennen. Auch werden eingestreute Äcker im Grünlandgelände ebenso häufig besetzt wie ausgedehnte Ackerkulturen. Bei der Brutbestandsaufnahme 1975 enthielten 13 von 46 Brutplätzen nur Einzelbruten. Diese sind meist nicht sehr weit vom nächsten Brutplatz entfernt. Während diese Einzel-Brutplätze stets kurzlebig sind (in der Regel nur 1 Jahr), steigt die Besetzungsdauer mit der Stärke der Kolonie.

So haben sich in den letzten Jahren besonders im Mindeltal einige Schwerpunkt-Brutplätze entwickelt (siehe Übersichtskarte: +), so
das Mischland östlich des PM; Neubesiedlung um 1972; bis 16 Bp.,
das Ackerland südlich Haßberg; Neubesiedlung um 1968; bis 10 Bp.,
das Mischland südöstlich Mindelzell; Neubesiedlung um 1968; bis 6 Bp.,

ein großer Einzelacker in Grünland westnordwestlich Balzhausen;
Neubesiedlung um 1972; bis 6 Bp.,
Ackerland nordwestlich Thannhausen; Neubesiedlung um 1971; bis 9 Bp.,
Einzeläcker in Grünland westlich Burtenbach-Süd; Neubesiedlung um 1968; bis 7 Bp.
und im Günztal:
das Ackerland auf der Hochfläche südöstlich/nordöstlich Kettershausen;
Neubesiedlung um 1968; bis 7 Bp.,
das Mischland auf der Hochfläche südwestlich GSO; Neubesiedlung um 1969; bis 5 Bp.

b) Zug

Die positive Bestandsentwicklung des Kiebitzes, auch in überregionalen Gebieten, zeichnete sich hier auch im Zuggeschehen sehr augenfällig ab.

Durchschnitt der 5 höchsten Tagesauszählungen pro Zugperiode von 1955 bis 1977:

(Zahl) = Einzeldaten mit der Anzahl darüber.

Heimzug: 7, 19, 6, 39, 19, 15, 186, $\overset{1}{(1)}$, $\overset{1}{(54)}$, 21, 9, 10, 13, 19, 108, 63, 149, 632, 282, 310, 282, 420, 54 Individuen.

Wegzug: $\overset{1}{(30)}$, $\overset{1}{(16)}$, $\overset{3}{(28)}$, $\overset{1}{(4)}$, $\overset{.1}{(3)}$, $\overset{3}{(12)}$, $\overset{1}{(4)}$, $\overset{2}{(174)}$, (–), 24, 87, 58, 190, 142, 114, 667, 428, 486, 438, 371, 165, 182, 90 Individuen.

Der Heimzug war mit einer Ausnahme (1961) bis einschließlich 1968 wenig ausgeprägt, entwickelte sich aber ab 1969 plötzlich sehr stark, wobei 1972 die größten Schwärme zu beobachten waren. Der Wegzug berührte das Beobachtungsgebiet in den ersten 10 Jahren fast gar nicht (nur wenige Einzeldaten). Erst ab 1965 wurde hier der Herbstzug spürbar, der dann ebenso zunahm und seit 1970 meist deutlich den Heimzug übertrifft.

Allgemein tendieren in den letzten Jahren zumindest einzelne Kiebitzschwärme zum Überwintern. Dies macht die Tatsache deutlich, daß im Dezember an einzelnen Stellen wahrscheinliche ,,Dauerraster" oft erst bei Einbruch des Winters (geschlossene Schneedecke) flüchten und der Beginn des Heimzuges fast immer nach Abklingen einer Frost- und Schneeperiode im Februar einsetzt. Von zwei milden Wintern liegen Januardaten vor (siehe Extremdaten).

Normal beginnt der Heimzug Mitte Februar und ist bereits Ende März abgeschlossen. Danach sind nur noch Nachzügler-Trupps zu sehen. Während den Juni-Zugbestand sicher großteils frühe Brutvögel, Vögel mit Brutverlusten und diesjährige Vögel ausmachen, dürfte hier der eigentliche Wegzug zur Jahresmitte, beginnend mit dem Mauserzug, im Juli einsetzen. Der Ablauf dieses Durchzuges ist nicht nur in den einzelnen Jahren sehr unterschiedlich, sondern läuft auch innerhalb des Jahres mit Intervallen ab. Die Hauptrolle spielt dabei sicher das Nahrungsangebot des Rastplatzes. Im Sommer und Herbst sind dies bei uns vor allem frisch gemähte Wiesen und später gepflügte Felder, die dann oft wochenlang besetzt sind.

1. Zugwelle Mitte Juli bis Mitte August, Hauptzug mit 3 Gipfeln von September bis November.

Ein ähnliches, allerdings zeitlich früheres Durchzugsbild, läßt sich auch aus der Darstellung von den Rieselfeldern der Stadt Münster erkennen (M. Harengard, W. Prünte und M. Speckmann 1973). Die 3 Wegzugsgipfel (Anfang August, Mitte September und Ende Oktober) vom Innstausee Egglfing (J. Reichholf 1966) stimmen relativ zeitlich und stärkemäßig gut überein, soweit dies aus der unterschiedlichen Grafik abzulesen ist.

Extremdaten:

Heimzugsmaximum: 970 am 4.3.1972 im Mindeltal zwischen Thannhausen und Kemnat, (größter Schwarm 440 Ex.) (Verfasser).

Wegzugsmaximum: 980 am 15.11.1970 im Mindeltal östlich Hagenried, (1 Schwarm) (Verfasser).

Bemerkenswerte Winterdaten:

30.12.1971	80 Günztal südöstlich Mohrenhausen (K. Seelos und E. Heckel),
15. 1.1972	12 Günztal südöstlich Tafertshofen (K. Seelos),
12. 1.1975	260 Mindeltal östlich Kemnat (Verfasser),
19. 1.1975	200 Mindeltal östlich Hagenried (Verfasser),
3. 2.1975	210 Mindeltal ebenda (Verfasser),
18. 1.1975	120 Günztal südöstlich Oberried (A. Müller).

Sandregenpfeifer *Charadrius hiaticula*, s. D.
Von La. (1855) nicht erwähnt, ebensowenig von Wi. (1890) für das hiesige Gebiet.

Seit 1955 10 Daten mit 17 Exemplaren ausschließlich beim Wegzug zwischen dem 3.8. bzw. 27.8. und 7.10. aus den Jahren 1957, 1960, 1962, 1966, 1967 alle vom GSO (He., Verfasser). Maximum: 5 am 14.9.1960 (He.).

Flußregenpfeifer *Charadrius dubius*. s. B., r. D.
Nach Wi. an allen größeren schwäbischen Flüssen häufig vorkommend.

Seit 1965 im nördlich angrenzenden Donautal erstmals im 20. Jahrhundert für den Ulmer Raum nachgewiesen (J. Hölzinger und K. Schilhansl 1966).

Unser Gebiet besiedelte der Flußregenpfeifer wie folgt:

11.5.1968	1 ad. auf dem GSW,
10.6. bis 24.7.1971	Brutverdacht an der Mindel westlich Balzhausen (Verfasser),
1971, 1972 u. 1973	je 1 Bp. (Brutnachweis) an einem Kiesweiher westlich des MSJ (J. Hölzinger, Verfasser u. a.),
1973, 1974 u. 1975	je 1 Bp. (Brutnachweis) am Kiesweiher südlich des Günzstausees Kettershausen (Verfasser),
1977	2 Bp. (Brutnachweise) an einem Kiesweiher südlich des GSO (Wildbihler, Sieber u. a.).

Für das Gebiet um den GSO muß zusätzlich Brutverdacht für die Jahre zuvor veranschlagt werden, da sich am GSO seit 1974 regelmäßig zu Beginn und während der Brutzeit Altvögel aufhielten.

Der weibliche Brutvogel von 1972 (MSJ) war farbberingt und hat bereits 1968 und 1969 bei Erbach, 12 km südwestlich von Ulm, gebrütet. Er siedelte also 40 km östlich um und war mindestens 5 Jahre alt (J. Hölzinger).

Da bisher keine intensive Kontrolle des für diese Art neu entstandenen Kiesweiher-Brüthabitats vorgenommen wurde, dürfte das Brutvorkommen insgesamt wohl höher sein.

Auf die 33 Daten während der Zugzeiten entfallen 64 Individuen. Diese Daten machen wahrscheinlich im wesentlichen die Ankunftsfeststellungen der hiesigen Brutvögel und den Aufenthalt dieser und ihrer Jungen vor dem Wegzug in Nähe des Brutplatzes aus. Es werden nachfolgend also nur Aussagen über Ankunft und Abflug gemacht.

Früheste Beobachtungen: 11.3.1977 1 auf dem GSO
14.3.1975 2 ebenda;

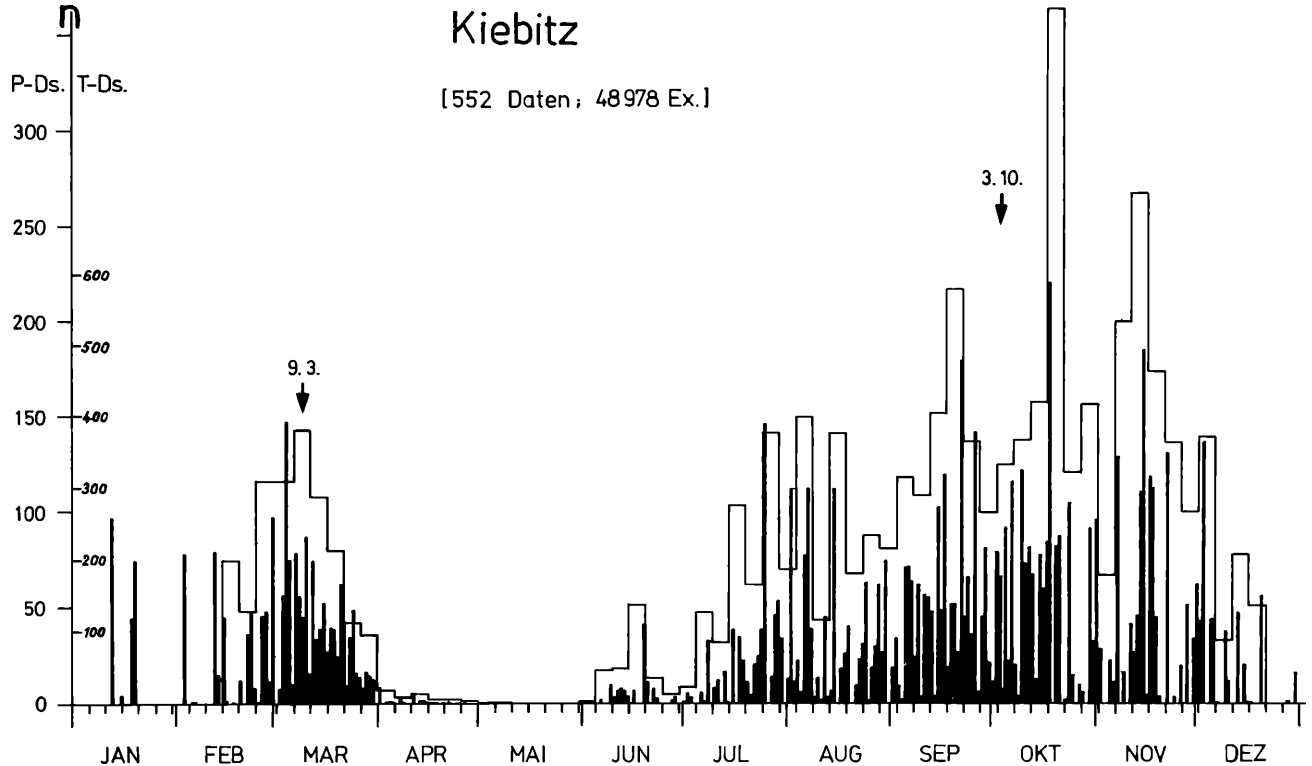


Abb. 4: Häufigkeitsmuster des Kiebitzes auf dem Heim- und Wegzug (1955–) 1965 bis 1977 in Jahrespentaden- und Tagesdurchschnittswerten. (Zu den 552 Daten kommen 172 mit Nullwerten, meist zur Brutzeit, die im Durchschnittsdivisor enthalten sind). Das Zugmuster ist im wesentlichen vom Durchzug der letzten 13 Jahre beeinflußt.

Erstbeobachtungen (am Brutplatz?)	8. bis 19.4.
Letztbeobachtungen (am Brutplatz?)	10.7 bis 6.8.
Spätdaten:	29.8.1972 1 diesjähriger auf dem MSJ,
	20.9.1969 1 diesjähriger auf dem GSO,
Maximum (ad.)	19.4.1974 6 auf dem GSO (alle Verfasser).

Seeregenpfeifer *Charadrius alexandrinus.*
Kein Hinweis aus dem 19. Jahrhundert. 1 Feststellung von 1 vom 15.4.1963 auf dem GSO von He. (He. in Nebelsiek 1963).

Kiebitzregenpfeifer *Pluvialis squatarola.*
Bisher sah hier nur der Verfasser einen Vogel im Ruhekleid am 3.5.1969 auf den Schwemmsandbänken des GSO.

Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria.* ur. D.
La. (1855): ,,Erscheint öfters in Truppen von 10 bis 15 Stück im Mindelthal, so 1845 bei Thannhausen, 1847 bei Burtenbach, 1851 am 30.11. 11 Stück bei Burgau"

Aus neuerer Zeit 17 Daten mit 65 Vögeln (RK, im Frühjahr einzelne ÜK). Davon entfallen auf den Heimzug 10 Daten zwischen 27.2. und 28.3. mit insgesamt 49 Vögeln und dem Maximum von 9 am 21.3.1964 südlich Balzhausen (He.). 7 Wegzugdaten zwischen 14.10. und 9.12. mit insgesamt 16 und maximal 3 (Verfasser).

Fast immer unter oder in Nähe von Kiebitzsammlungen auf den Wiesen oder Weiden angetroffen, wobei die Vögel untereinander engen Kontakt halten. Längere Aufenthaltsdauer: zweimal 5, einmal 8 Tage.

Bekassine *Gallinago gallinago.* s. B., r. D. und W. – La.: ,,Brütet in den Torfsümpfen. 1847 und 1851 auf dem Striche im März und im August bis October sehr zahlreich; öfters noch im November in grosser Anzahl. 1851 waren viele Hunderte hier (Hochwasser) und hielten sich sehr häufig auf Äckern und Krautländern auf. " Auch heute beschränken sich die wenigen verbliebenen Brutvorkommen auf noch feuchte frühere Torfabbaugebiete und ähnlich versumpfte Niederungen.

Es handelt sich um folgende Brutplätze (siehe Übersichtskarte): Pfaffenhauser Moor: alljährlich besetzt von 2–8 Paaren (H. Hackel, He, F. Sieber u. Verf.). Mindelried westsüdwestlich Jettingen: alljährlich besetzt von 2–5 Paaren (He, E. Micheler u. Verf.). Mindelried westlich Jettingen: mindestens in 2 Jahren von 1–2 Paaren besetzt (1969, 1971), Verf.). Kammeltal westlich Egenhofen: 1977 Brutverdacht von einem Paar (H. Böck, F. Sieber). Wasenried bei Tafertshofen (Günz): 1977 Brutverdacht von 2–3 Paaren (K. Seelos, F. Sieber). Taubenried westlich Wattenweiler (Günz): seit mindestens 1975 besetzt von 2 oder mehr Paaren (H. Böck, E. Döß, F. Sieber). Günzried westlich Ichenhausen: alljährlich besetzt von mindestens 3 Paaren (H. Böck). Diese Brutplätze waren bisher frühestens vom 23.3. bis spätestens 13.7. bezogen. Der Bestand schwankt jährlich, die Tendenz ist eher abnehmend.

Der schwächere Heimzug beginnt hier manchmal schon im Februar (wie am Bodensee: siehe H. Jacoby, G. Knötsch und S. Schuster 1970), spätestens Mitte März und dauert ohne deutlichen Höhepunkt bis Mitte April an.

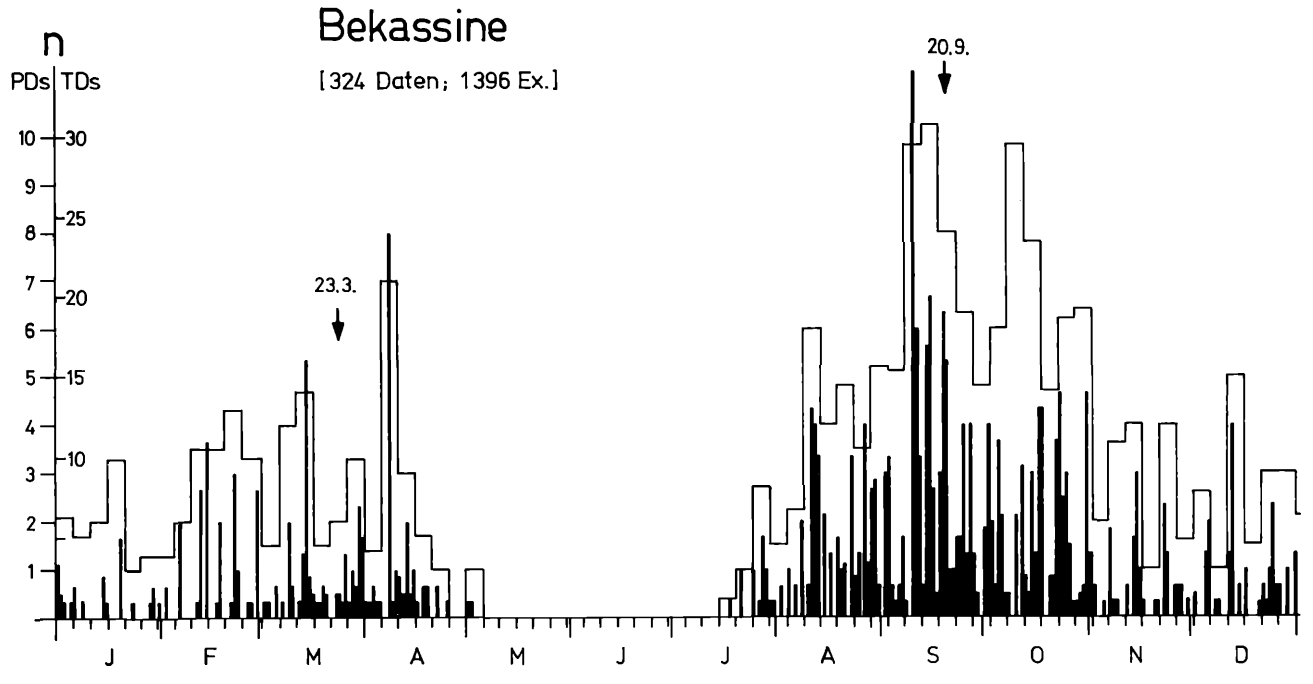


Abb. 5: Auftreten der Bekassine während des Zuges von 1955–1976 in Jahrespentaden- und Tagesdurchschnittswerten.

Der zahlenmäßig und zeitlich stark schwankende Wegzug wird Ende Juli spürbar, steigt um den 10. August stark an und erreicht im September und Oktober die höchsten Werte. Das Ende des Wegzuges zeichnet sich deutlich Ende Oktober ab. Die späteren Daten haben sich quantitativ kaum noch von den regelmäßigen Winterdaten ab. Die wenigsten Beobachtungen (insgesamt 8) wurden vom 20.1.-10.2. (etwa 5.–8. Jahrespentade) gemacht. Im Winter vorwiegend an (Wasser-)Gräben, zur Zugzeit hauptsächlich auf den Schwemmsandbänken und Verlandungszonen der Stauseen. Der stärkste Wegzug wurde 1968 mit 25 Daten und 240 Vögeln notiert. Auffallend ist der geringe Durchzug seit 1974.

Extremdaten:
Heimzugsmaximum: 24 am 8.4.1973 östlich MSJ (He).
Wegzugsmaximum: 39 am 15.9.1968 auf dem GSW.
Spät- bzw. Winterdaten:
12 am 13.12.1970 auf dem MSJ, 7 am 25.12.1970 ebenda, 9 am 19.1.1969 ebenda, 6–11 vom 6.–14.2.1971 ebenda (alle Verf.).

Doppelschnepfe *Gallinago media*. Nach La. wurden im Jettinger Gebiet im letzten Jahrhundert jährlich 1–2 Stück erlegt, dagegen soll sie oberhalb Thannhausen, Balzhausen etc. weit zahlreicher gewesen sein (!!). Ferner sind nach den Aufzeichnungen von Wi. diese Vögel u. a. bei Dinkelscherben und Burgau erlegt worden. Aus neuerer Zeit liegen keine Hinweise auf diese Art vor.

Zwergschnepfe *Lymnocryptes minimus*. s. D. – La.: „Im April und Mai, im September und Oktober nur auf dem Striche, weniger häufig als die Bekassine und nur in manchen Jahren, wie 1845 und 1847, ziemlich gemein." „Ebenso zeigten sich dieselben in den Jahren 1856, 1861 und 1877" (Wi). Neuere Feststellungen: 1974/75–1975/76 insgesamt 6 mal auf dem Herbstzug und 2 mal am Frühjahrszug im Günztal bei Tafertshofen (K. Seelos).

Waldschnepfe *Scolopax rusticola*. r. D. – La. bezeichnet sie zur Strichzeit als ziemlich häufig und auch als Brutvogel im Ettenbeurer Walde. „. . .Kommt im Frühjahr Mitte März, im Herbst im September und bleibt bis Kälte oder Schnee eintritt. Wurde öfters noch in der Mitte November geschossen."

Aus neuerer Zeit gibt es keinen Brutnachweis, wohl aber 3 Beobachtungen aus der Brutzeit 1974, nämlich am 30.5., 5.6. und 9.6. je eine Schnepfe in den Buchenwäldern südwestlich Tafertshofen (K. Seelos). Die Balz eines Paares im Krumbacher Gemeindeholz östlich Krumbach am 24.3.1955 (H. Springer) kann nicht als Brutverdacht registriert werden, da auch „Wintergäste" und Durchzügler balzen (Glutz, Bauer, Bezzel 1977).

Der Zug wurde in den vergangenen Jahren zwar vielerorts wahrgenommen (L. Wildbihler u. a.), aber nur im Günztal mit Schwerpunkt um Tafertshofen aufmerksam verfolgt und aufgezeichnet. Fast alle Daten verdanke ich Herrn K. Seelos, der seit Jahren im bezeichneten Gebiet tägliche Kontrollen am Morgen- und Abendstrich durchführte. Dadurch gewinnt das Zugschema besonderen Wert! Der Heimzug verläuft sehr eilig, sodaß die Schnepfen in manchen Zugperioden kaum wahrgenommen werden (1971 0, 1972 2, 1973 1 Beobachtung). Sie können auch innerhalb von 1–2 Wochen durchziehen, so 1974 vom 22.3.–27.3., 1976 vom 19.3.–3.4., 1977 vom 9.3.–17.3. – insgesamt 29 Daten mit 48 Vögeln.

Der Wegzug ist ausgeprägt und dauert wohl auch witterungsbedingt meistens 4–5, höchstens 8 Wochen mit Schwerpunkt Mitte Oktober bis Mitte November. Die hierbei aufgesuchten Plätze sind zusammenhängende junge bis mittelalte Misch- und Laubwälder mit vorherrschend Rotbuchen. Lagerung tagsüber in der Regel in Buchenbeständen und an Fichten- und Mischwald-Dickungsrändern, dabei werden sie oft an Wegen überrascht. Der abendliche Strich vom Wald erfolgt bevorzugt über Schneisen, Mulden und Tälchen, die einen freien Ausflug zu den Nahrungsplätzen ermöglichen. Auf dem Wegzug sind

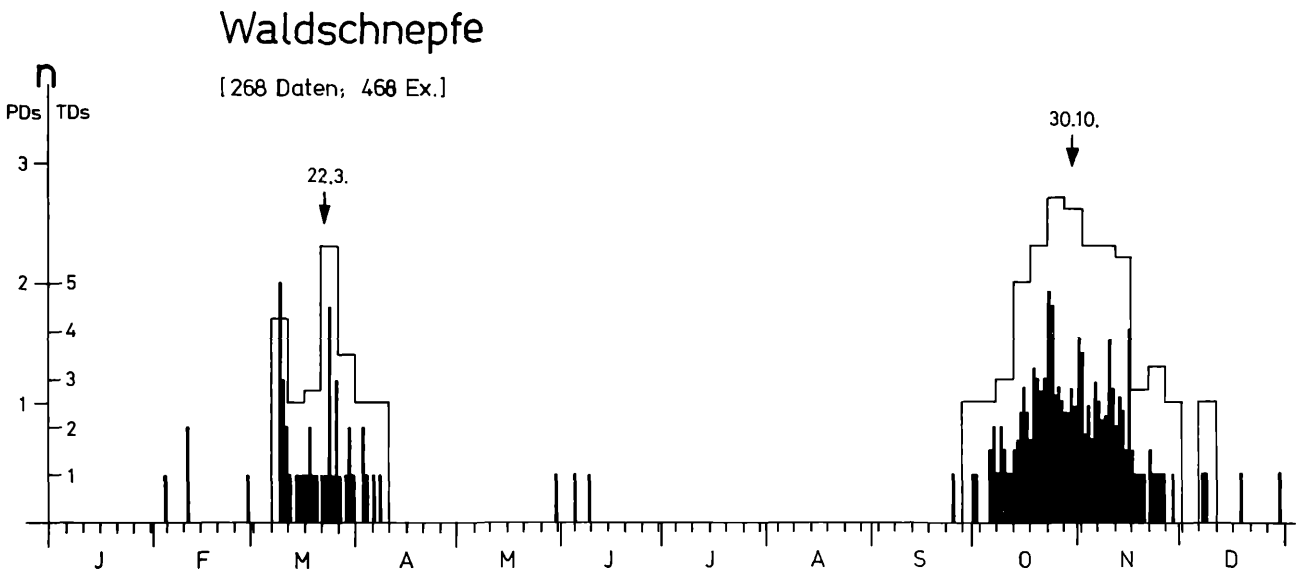


Abb. 6: Häufigkeitsmuster der Waldschnepfe von 1970–1977; Jahrespentaden und Tages-Durchschnittswerte.



Abb. 7: Großer Brachvogel am Brutplatz im MRB phot. F. Sieber

diese Nahrungsplätze von der Abend- bis zur Morgendämmerung normale und anmoorige Wiesen, wobei sich die Schnepfen höchstens 200 m vom Wald oder vom nächsten größeren Dickicht entfernen, weniger freie Flächen im Wald. Auf dem Heimzug trifft man sie jedoch fast nur im Wald streichend und ziehend an (K. Seelos).

Extremdaten:
Heimzugsmaximum: 6–8 am 24.3.1974 westlich Tafertshofen.
Wegzugsmaxima: 9 am 2.11.1976 südlich Tafertshofen, 8 am 10.11.1977 westlich Tafertshofen.

Winterdaten:
1 am 19.12.1971 südlich Roggenburg, 1 am 30.12.1971 westlich Deisenhausen, 1 am 4.2.1975 westlich Tafertshofen, 2 am 11.2.1975 ebenda (alle K. Seelos).

Bei den Dezember- und Februardaten handelt es sich wahrscheinlich um Wintergäste, da sie sich in diesen Jahren deutlich vom Zug abheben.

Großer Brachvogel *Numenius arquata.* s. B., ur. D. – La.: „Im oberen Mindelthale ziemlich häufig; hier bei Klingenbad brüten jährlich nur 2–3 Paare, wovon ich am 8.4.1845 4 Eier erhielt. Das Nest war auf den Wiesen unterhalb Schönenbergs . . ." Wi. gibt angrenzend an das Gebiet zusätzlich für die vierziger und teilweise fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts einen Brutplatz in den Moor- und Torfgründen des Zusamthales bei Mödishofen an. Über das Günztal fehlen frühere Angaben.

Die derzeitigen Brutplätze befinden sich allein im Mindeltal und sind seit gut 20 Jahren unter Kontrolle. Es sind dies vor allem die 2 Hauptvorkommen im PM: seit 1960 3–6 Bp. (He, F. Sieber, Verf.) und im MRB: seit 1957 3–7 Bp. (He, K. Raffler, F. Sieber, Verf.), die beide bemerkenswert stabil sind.

Ein wohl regelmäßig besetzter Brutplatz befindet sich im Mindeltal auch östlich und südöstlich Haßberg: 1–2 Bp. (G. Steinbacher 1963 und Verf.).

Dazu kommen mehrere frühere Bruthinweise im übrigen Mindeltal: Bis 1965 mehrmals 1–2 Bp. östlich Pfaffenhausen bis Mörgen (G. Steinbacher, 1963 und 1977), bis 1964 regelmäßig 1 Bp., dazu 1973 1 Brutverdacht östlich Klingenburg bei Jettingen (s. La.) (He, A. Kling, Verf.), 6.5.1970 1 Brachvogel westlich Münsterhausen (Verf.). Vom Günztal liegen bis 1963 Bruthinweise von mindestens einem Bp. bei Ichenhausen (G. Steinbacher 1963) und bis etwa 1957 bei Ellzee (J. Brand) vor. Auffallend sind die geringen Bruterfolge seit 1972 (ungünstige Mahd), sodaß halbwüchsige Jungvögel kaum noch gesehen wurden (F. Sieber, Verf.).

Die 90 Daten zu den Zugzeiten sind nicht darstellbar, da im Frühjahr ankommende Einheimische und Durchzügler nicht eindeutig zu trennen waren und die letzteren nur ausnahmsweise exakt festgestellt werden konnten. Auch auf dem eigentlichen Wegzug traten hier bisher nur in wenigen Jahren Brachvogel-Ansammlungen in Erscheinung. 28.8.–10.10.1957 maximal 15 Ex. (31.8.) auf dem GSO (He), 17.9.–19.11.1972 maximal 27 Ex. (7.10.) südwestlich des MSJ (Verf.), 27.8.1975 5 Ex. ebenda (Verf.); dazu kommen gegen Ende der Brutzeit Trupps von Nichtbrütern, Brutvögeln ohne Bruterfolg oder Frühbrütern, wie am 11.6.1960 40 MRB (He), 11.6.1972 15 MRB (Verf.), 12.6.1975 9 MRB (Verf.).

Auf einen südwestlichen Zug deuten 2 Rückmeldungen aus Faro in Südportugal vom 17.7.1960 und aus Huelva/Südspanien vom Oktober 1961 von im MRB am 7.6.1960 bzw. 11.5.1961 von He beringten Jungvögeln hin.

Extremdaten:
Frühestes Datum: 20.2.1977 1 Brutvogel MRB (F. Sieber), spätestes Datum: 19.11.1972 10 östlich Hagenried (Verf.).
Maximum auf dem Heimzug: 17.3.1972 15 MRB (Verf.), Maximum auf dem Wegzug: s. o. Deutlicher Rückgang von Brutvögeln und Durchzüglern!

Regenbrachvogel *Numenius phaeopus*. Keine Hinweise von La. und Wi. Bisher 2 mal beobachtet: 28.8.1957 1 Vogel am GSO (He), 30.4.1976 2 MRB (F. Sieber).

Uferschnepfe *Limosa limosa*. s. D. – Aus dem 19. Jahrhundert fehlen Hinweise. Seit 1955 26 Daten mit 47 Vögeln. Davon entfallen auf den Heimzug 17 Daten mit 35 Vögeln vom 1.4.(1973) bis 24.5.(1958), auf den Wegzug 9 Daten mit 12 Vögeln vom 22.7.(1969) bis 23.8. (1971), alle auf den Schwemmsandbänken der Stauseen. Maximum: 8 am 15.4.1967. Die Heimzügler waren zumindest annähernd im Brutkleid, die Wegzügler annähernd im Ruhekleid.

Pfuhlschnepfe *Limosa lapponica*. – Nur 1 mal festgestellt: 14.4.1969 9 Pfuhlschnepfen auf dem GSO (G. Steinbacher, 1970 u. 1977).

Fortsetzung folgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 82

Autor(en)/Author(s): Altrichter Klaus

Artikel/Article: Das Vorkommen der Watvögel Charadriiformes im Mindel-Günz-Gebiet in Bayerisch Schwaben 1-17